

Jahresbericht 2007

Historie im Blick behalten und jungen Menschen eine Zukunft geben.



STIFTUNG
„Großes Waisenhaus zu Potsdam“

Die Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“

Organe, Informationen, Impressum und Anschrift



STIFTUNG
„Großes Waisenhaus zu Potsdam“

Die Organe der Stiftung

Geschäftsführer: Jürgen Pankonin
Stiftungsrat: Michael Grunwald
Andreas Hilliger
Rolf Fischer
Sabine Herold
Hans-Jochen Knöll

Anschrift

Breite Straße 9a
14467 Potsdam
Telefon 0331-281 46-6
Telefax 0331-281 46-71
e-mail: PGW@stiftungwaisenhaus.de
www.stiftungwaisenhaus.de | www.stiftungwaisenhaus.com

Informationsmaterial

- Faltblatt mit Kurzinformationen über die Arbeit zur Erfüllung des Stiftungszwecks
- Faltblatt mit Kurzinformationen über die Geschichte der Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“

Homepage: www.stiftungwaisenhaus.de
www.stiftungwaisenhaus.com

Impressum

© Herausgeber: Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“
Verantwortlich: Jürgen Pankonin
Redaktion: Gesine Hanebuth-Schubert
Fotos: Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“, Göran Gnaudschun,
Fotos der Projektträger, Katrin Trägenap-Kunze (Spendenaufruf)
Gestaltung: Zenitar Media | www.zenitar-media.de

Vorwort

von Jürgen Pankonin, Geschäftsführer

Nachhaltigkeit bei der Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“

Geht es bei Nachhaltigkeit nicht eher um den ökologischen Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen? – Ja, auch. Aber für die Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“ spielt die soziale Nachhaltigkeit im Hinblick auf Gestaltung einer dauerhaft lebenswerten Gesellschaft eine tragende Rolle. Und deshalb ist der Begriff bestens zur Beschreibung eines wichtigen Aspektes unserer Arbeit geeignet. Drei Beispiele aus dem Jahr 2007 – mit dem Schwerpunkt in Potsdam – sollen das verdeutlichen.

Die nachhaltige Wirkung von drei mit der Stadt Potsdam initiierten Projekten kann nach Ablauf des Förderzeitraumes im Dezember 2007 bzw. 2008 gesichert werden: Sowohl das Kinder- und Beratungshaus „Bismarkiez“ des Diakonischen Werkes Potsdam, das Projekt „Suchtprävention in Grundschulen, Kitas und Horten“ von „Chill out“ in Potsdam als auch der Kinder- und Jugendrat sowie die Kinder- und Jugendredaktion, getragen vom Stadtjugendring Potsdam, werden auch im kommenden Jahr weiterarbeiten.

Die bisher durch die Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“ finanzierte sozialpädagogische Betreuung im Familienzentrum „Bismarkiez“ übernimmt das Jugendamt Potsdam und trägt somit dazu bei, dass das Modellprojekt „Familienbildung und Elternarbeit“ kontinuierlich weiterarbeiten kann. Die frühpräventive Aufklärung über Suchtverhalten und Suchtgefahren für Kinder, Lehrer, Erzieher und Eltern kann nach Beendigung der Stiftungsförderung ebenfalls fortgesetzt werden. Die Stadt Potsdam wird die dafür notwendige halbe Personalstelle in ihren Haushalt

übernehmen. Auch das dritte Projekt – das Kinder- und Jugendbüro in der Trägerschaft des Stadtjugendringes – wird, so die Potsdamer Jugendbeigeordnete Elona Müller, fortgeführt, indem die hierfür notwendige halbe Personalstelle aus dem Etat der Landeshauptstadt finanziert wird.

In dieser überaus erfreulichen Entwicklung zeigt sich die Anerkennung der erfolgreichen Projektarbeit durch die Kommunalverwaltung und -politik.

Um Nachhaltigkeit ging es letztlich auch bei der Übernahme von drei besonders tatkräftigen und zuverlässigen MAE*-Kräften. Nach Ablauf der MAE-Maßnahme stellte sie die Stiftung dank ihres großen Engagements als Haushandwerker ein – ein großer Schritt heraus aus der Langzeitarbeitslosigkeit!

Als „nachhaltig“ wurde in einem Zeitungsartikel sehr zu Recht unsere Spendenaktion zum „Klingenden Advent“ überschrieben, bei der Spenden zur musikalischen Förderung von Potsdamer Kita-Kindern in Stadtteilen mit ausgeprägten sozialen Problemen gesammelt wurden.

Für die Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“ sind diese drei Lesarten der Nachhaltigkeit überaus erfreuliche Beispiele unserer permanenten Arbeit zur Erfüllung des Stiftungszwecks, die sich immer wieder an unserem Motto messen lässt **„Altes bewahren — Neues entwickeln!“**

Ihr Jürgen Pankonin

* MAE = Mehraufwandsentschädigung, gefördert durch die Potsdamer Arbeitsagentur, PAGA

Inhalt

Jahresbericht 2007

Projekte 2007	05
• Reise um die Welt, KiK e.V.	05
• Europäisches Jugendparlament zu Gast in Potsdam	06
• Jim – „Erstes Jugendfilmfestival Brandenburg“	07
• Neues Segelboot bei „Neustart“	08
• Exploratorium – Mehr Spaß beim Entdecken der Welt	09
Über die Arbeit der GFB	11
• GFB-Zeitung	11
Einnahmen und Ausgaben der Stiftung	12
Veranstaltungen	14
• Noël-Martin-Fonds – Buchpräsentation und Jugendaustausch	14
• Konzert im Treppenhaus: Chöre aus Potsdam und Luzern	15
• „Klingender Advent“ im Treppenhaus	16
Bauaktivitäten 2007	17
• Historischer Vorgarten Breite Straße 9	17
• Neue Mieter im Musikerhaus, Veranstaltungsraum	18
Pressestimmen	19
• „Wand der Welten“ über die „Reise um die Welt“ des KiK e.V.	19
• „Die Erinnerung soll bleiben“ zur Biografie von Noël Martin	20
• „Ministerin blieb Kuss schuldig...“ 10 Jahre T-Werk, Theater Havarie	21
• „Grün für die graue Betonpiste“ – Historischer Vorgarten	22
• „Nachhaltiger Musikgenuss“ – Spendenaktion Musikförderung	23
• „Beseelt“ – Spendenaktion Musikförderung	24
• „Bereichernd“ – Spendenaktion Musikförderung	25
Spendenaufruf zur Musikförderung	26



Historischer Vorgarten
(siehe Seite 17 und Seite 22)

Projekte 2007 — eine Auswahl

Reise um die Welt — KiK e.V.

Junge Weltenbummler auf künstlerischer Entdeckungsreise – ein Integrationsprojekt für Kinder und Jugendliche

In 100 Tagen um die Welt reisten insgesamt 88 Kinder und Jugendliche aus sechs Potsdamer Betreuungseinrichtungen sowie Förderschulen im Rahmen des Kunstprojektes „Reise um die Welt“. Die Künstlerinnen Dorothea Neumann und Inken Gusner vom Kulturverein im Kirchsteigfeld (KiK) e.V. gaben vom April bis Juli 2007 zahlreichen 12- bis 18-jährigen jungen Künstlern die Gelegenheit, sich sowohl mit der heimatischen Region als auch mit fernen Ländern und Kulturen künstlerisch auseinanderzusetzen.

Ob in der Malerei, in plastischem Gestalten, dem Objektbau oder Druck und Grafik – den Projektinitiatoren ging es nicht nur um die künstlerische Auseinandersetzung mit anderen Ländern, Völkern und Kulturen. Die jungen Menschen lernten überdies, ausdauernd an einem Werk zu arbeiten und erfuhren mehr über ihre eigenen Stärken, Schwächen und Potenziale. Sie lernten zu akzeptieren, dass nicht immer alles sofort klappt und dass man immer wieder versuchen muss, die selbst gesteckten Ziele zu erreichen.

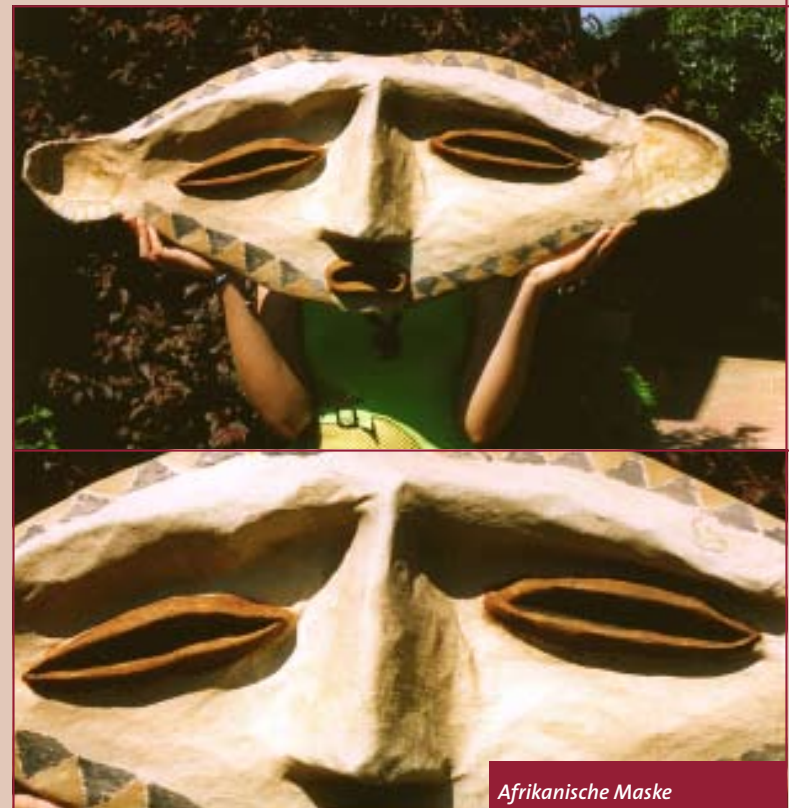
So beschäftigten sich 10 Schülerinnen und Schüler der Comenius-Schule – Förderschule für geistig Behinderte – beispielsweise mit ihrem Kontinent. In Form von Wandmalereien mit europäischen Impressionen verliehen die 16- bis 19-jährigen der Turnhallenwand ihrer Schule ein neues unverwechselbares Erscheinungsbild:

Zehn großflächige Einzelbilder – vom Eiffelturm über russische Zwiebeltürme bis hin zu holländischen Windmühlen – fügen sich zu einem

abwechslungsreichen Gesamtkunstwerk, das auch die anderen Mitschüler begeistert.

Mit der kompletten Finanzierung der „Reise um die Welt“ ermöglichte die Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“ dieses ambitionierte und erfolgreiche Kunstprojekt.

Siehe auch Pressestimmen, S. 19



Afrikanische Maske

„Integrate Change“ — Europäisches Jugendparlament zu Gast in Potsdam

Menschen in Bewegung

Potsdam begrüßt Jungparlamentarier aus 35 europäischen Staaten

ROBERT KRUG

Durch den Schotter des noch nicht fertig gestellten Geländes an der Schinkelhalle auf dem Kulturareal der Schiffbauergasse schreiten 220 junge Europäer. Zur offiziellen Eröffnung des Europäischen Jugendparlaments haben sie sich hier zusammen gefunden und wirbeln jede Menge Staub auf. Die Jugendlichen kommen aus 35 europäischen Staaten vom 23. März bis zum 1. April zur 54. Internationalen Sitzung des Europäischen Jugendparlamentes in Potsdam zusammen, um in Ausschüssen über Europa zu diskutieren. Die Veranstaltung ist jedoch in keiner Weise eingestaubt, sondern öffnet neue, junge Perspektiven.

Die Jungparlamentarier diskutieren mit Experten, in Workshops und im Austausch untereinander über das Thema „Integrate Change – Europe on the Move“. Unter diesem Motto beschäftigen sich die Teilnehmer beispielsweise damit, warum Menschen aus ihrer Heimat ausgewandert und andere eingewandert

sind. Vorrangig geht es dabei um die zunehmende Migrationsbewegung und die Migrationspolitik im „bewegten“ Europa.

Unter der Schirmherrschaft von Bundeskanzlerin Angela Merkel und Brandenburgs Ministerpräsident Matthias Platzeck genießen die Delegierten im Alter zwischen 16 und 19 Jahren während der zehntägi-

gen Sitzungen ein umfassendes Programm an Teambildung, Ausschussarbeit und Vollversammlung.

Platzeck freute sich in der Schinkelhalle zur offiziellen Eröffnung des Parlaments, die Jugend Europas zu Gast in Potsdam zu haben. Auch Potsdamer Schüler des Helmholtz-Gymnasiums begleiten die Jungparlamentarier, zeigen ih-

nen ihr Potsdam und präsentieren am Eröffnungsabend die Migrationsgeschichte ihres jeweiligen Heimatortes.

Am Wochenende werden die Nachwuchspolitiker ihre in Potsdam erarbeiteten Resolutionen im Abgeordnetenhaus in Berlin vorstellen, natürlich in der Hoffnung, damit das eine oder andere aufzuwirbeln und zu verändern.

Zeitungsmeldung aus der Märkischen Allgemeinen Zeitung, 29.03.2007



Um politische Mitbestimmung und Meinungsbildung von jungen Menschen ging es bei der von der Stiftung geförderten 54. Internationalen Sitzung des Europäischen Jugendparlamentes in Potsdam. 220 Jugendliche aus 30 Ländern trafen sich Ende März in Potsdam, um in 15 Ausschüssen unter dem Motto „Integrate Change“ zu europapolitischen Themen zu debattieren. Die Anwesenheit hochrangiger Deutscher sowie Europa-Politiker – von Bundesinnenminister Schäuble über Ministerpräsident Platzeck bis hin zum Vize-Präsidenten der Europäischen Kommission Franco Frattini – bestärkte die jungen Delegierten in ihrem Einsatz für die verantwortungsvolle Mitgestaltung der Gesellschaft von morgen.

Jim — „Erstes Jugendfilmfestival Brandenburg“

Jeder kann heute einen eigenen Film mit einem Handy oder mit „Papas Videokamera“ drehen. Oftmals entstehen hierbei gelungene Beiträge, die aber fast nie einer breiten Öffentlichkeit zugänglich sind, weil Jugendliche und junge Erwachsene sich mit ihren Filmen und Filmideen bei anderen Filmfestivals nicht gegen Filme von Profis oder Studenten durchsetzen können. Dafür benötigen die jungen Leute eine eigene Plattform.

Unter dem Motto „Wir hier“ waren brandenburgische Jugendliche aufgerufen, sich mit Filmbeiträgen am 1. Jim's Jugendfilmfestival im Land Brandenburg in Bad Freienwalde zu beteiligen und sich filmisch mit ihrer Heimat auseinanderzusetzen. Das Jugendfilmfestival für junge Filmmateure wurde unter Federführung des Jugend-, Kultur- und Bürgerzentrums Bad Freienwalde „OFFI“ organisiert und stand unter der Schirmherrschaft von Ministerpräsident Matthias Platzeck.

Die Filmbeiträge zeigen ein kreatives, engagiertes und humorvolles Bild von der Jugend in Brandenburg.

Unterstützt von 11 Jugendinformations- und Medienzentren (JIM), 4 weiteren Medienpädagogischen Einrichtungen und Oberschulen in Brandenburg, richtete sich das Festival insbesondere an benachteiligte Jugendliche, die ihren vorhandenen Ideenreichtum einbringen und filmisch umsetzen konnten. Viele der JIM-Einrichtungen werden von Jugendlichen besucht, deren Familien sich keine Ferienfahrten leisten können. Diesen Jugendlichen sollte mit der Teilnahme am Festival ein Sommerangebot geschaffen werden, bei dem neben einer sinnvollen Beschäftigung mit audiovisuellen Medien auch eine aktive Gruppenarbeit im Filmteam ermöglicht wurde. Somit verband sich die kreative mit der Team-Arbeit und der Förderung der entsprechenden Kompetenzen.

Dieses Jugendfilmfestival in Brandenburg war mit mehr als 120 Filmeinreichungen aus Brandenburg und Berlin ein großer Erfolg und kann als das zweitgrößte brandenburgische Filmfestival nach dem Internationalen Filmfestival Cottbus betrachtet werden. Die Filmbeiträge bei diesem von der Stiftung geförderten Festival zeichneten ein weitaus kreativeres, engagierteres und humorvolleres Bild von den brandenburgischen Jugendlichen, als jenes, was häufig in der Öffentlichkeit vorherrscht.



Preisträger beim Filmfestival

Neues Segelboot bei „Neustart“ von Jugendlichen gebaut

Was fürs Leben lernen

Jugendliche von „Neustart“ und „Konfetti“ bauen gemeinsam ein Boot

ANKE DWOREK

FÜRSTENBERG ■ Peter Alker träumt von einer ganzen Flotte von Segelbooten, die bei „Neustart“ am Stolpsee vor Anker liegt. Der studierte Bootsbauingenieur, der in Fürstenberg das Hotel und Restaurant „Haus an der Havel“ betreibt und auch einer der Gesellschafter der „Kaffensahn-Company“ ist, hat schon im Jahr 2005 die weniger betriebsamen Wintermonate genutzt, um mit Jugendlichen der Drogentherapiestätte „Neustart“ ein Segelboot zu bauen. „Rückenwind“ hieß das erfolgreiche Projekt, das mit den Firmen Neumann, Stapel und Fank weitere Helfer aus Fürstenberg hatte.

Die sind auch in diesem Jahr wieder Partner, denn in der vergangenen Woche hat „Rückenwind II“ begonnen. „Neustart“ hat erfolgreich Spendengeld eingeworben, so dass nun ein zweites Boot gebaut werden kann. Die finanzielle Unterstützung kommt von der Stiftung Großes Waisenhaus zu Potsdam.

Immer montags und dienstags treffen sich vier 15-, 16-Jährige von „Neustart“ aus Zootzen und dem Projekt „Konfetti“ aus Bergfelde in einem Raum des Baubetriebes von Wolfgang Neumann in Fürstenberg. Die beiden Jungen von „Neustart“ sind auch am Mittwoch dort. Unter Anleitung von Peter Alker und ihres Arbeitstrainers bauen sie ein Segelboot, das genauso aussehen wird wie das erste, das die



Gino, Marcel und Stefan entdecken ihr handwerkliches Geschick.

Jugendlichen auf den Namen „Vorwärts“ getauft haben. Damals wie heute geht es aber bei dem Projekt nicht in erster Linie darum, dass die Jugendlichen in Zootzen zu Wassersportlern werden sollen. Die Jungen, die das Boot bauen, sollen was fürs Leben lernen: Ausdauer, Disziplin, Teamgeist, das schöne Gefühl, et-

was mit eigenen Händen zu schaffen. Und wenn sie jetzt in der Lage sind, auch mal einen Nagel gerade in die Wand zu hauen, ist das durchaus schon ein Erfolg.

Ganz zu Anfang hat Peter Alker die vier Jugendlichen, die aus dem Spreewald, aus Treuenbrietzen, Cottbus und von der Insel Rügen kommen, auf

einen kleinen Exkurs in die Boots- und Schiffsbaugeschichte mitgenommen. Schon die alten Wikinger haben ihre Boote nicht viel anders gebaut als die Jugendlichen heute. Das Prinzip hieß damals wie heute: Gemeinsam ein Ziel erreichen.

Für Norbert Schröder, den Leiter aller Jugendhilfeeinrichtungen des evangelischen Johannesstifts in Berlin-Spandau, der auch Chef von „Neustart“ ist und die Einrichtung aufbaute, ist es vor allem wichtig, dass die Jungen Erfolge sammeln. Denn bisher sei ihnen in ihrem noch so kurzen Leben nicht allzu viel gelungen. „Rückenwind I“ habe gezeigt, wie therapie- und motivationsfördernd es sei, gemeinsam etwas Nützliches aus eigener Kraft zu schaffen. Das hoffen Norbert Schröder und Peter Alker, auch bei Stefan, Gino und zwei Jungs, die beide Marcel heißen, zu erreichen. Der Anfang ist jedenfalls gemacht, das Boot aus Kiefernholz (nur der Kiel ist aus Eiche) ist in seinen Grundrügen schon zu erkennen. Bis Mitte März soll der Holzbau fertig sein. Da müssen die Jungs sich ranhalten. „Raucherpausen gibt's nicht, es wird hintereinanderweg gearbeitet“, sagt Peter Alker.

Im Frühsommer wird dann der zweite Stapellauf in Zootzen stattfinden. Und die jungen Bootsbauer aus Bergfelde werden im Sommer wohl öfter nach Zootzen kommen, um in ihrem Boot über den Stolpsee zu gleiten.

Exploratorium Mehr Spaß beim Entdecken der Welt

Wo kommt der Regenbogen her? Wie schwer ist Luft? Wann kann ein Teelicht auch unter Wasser brennen? – Nicht selten stoßen die Erzieherinnen und Erzieher bei ihrer Arbeit in Kitas oder Horten an die Grenzen ihrer mathematisch-naturwissenschaftlichen Kenntnisse und Fähigkeiten, wenn sie sich mit „ihren“ Kindern diese Aspekte der Welt erschließen wollen.

Um hier unterstützend zu wirken, hat das Exploratorium e.V. Potsdam in Zusammenarbeit mit der Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“ eine Bildungspartnerschaft zu Kitas und Horten in Potsdam aufgebaut. Erzieherinnen und Erzieher können sich im Rahmen von regelmäßigen Experimentier-Workshops zu mathematisch-naturwissenschaftlichen Themen weiterbilden lassen.

Hier konnten sich Erzieher und Erzieherinnen durch spannende Experimente weiterbilden, um für ihre Arbeit mit wissbegierigen Kindern besser gewappnet zu sein.

Die Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“ hat dieses Projekt ein Jahr lang unterstützt und trug somit dazu bei, dass die Workshops für die Teilnehmer in diesem Zeitraum kostenlos angeboten werden konnten. In insgesamt 24 Stunden, verteilt auf einzelne Blocks, erweitern Erzieherinnen und Erzieher aus Potsdam und dem Umland mit Hilfe von spannenden und gut nachzuvollziehenden Experimenten ihren naturwissenschaftlichen und didaktischen Horizont, um so für ihre Arbeit mit den wissensdurstigen jungen Forschern gewappnet zu sein.



Foto aus Zeitungsartikel siehe Seite 10

Exploratorium

aus den Potsdamer Neuesten Nachrichten

Gummibärchen auf Tauchstation

In Weiterbildungsmodulen im Exploratorium können Kita-Erzieherinnen Experimentierfreude erlernen

VON NICOLA KLUSEMANN

Die mit Backpulver und Zitronensaft geladene kleine Filmdose schnell drei, vier Meter in die Luft. Die schutz-bebrillten Honoratioren staunen. Der Knalleffekt kommt nicht nur bei Kindern gut an, sondern auch bei den Erwachsenen. Und alle wollen wissen, wie es funktioniert.

Diesen natürlichen Wissensdurst, wie Dr. Axel Werner, Leiter des Potsdamer Exploratoriums sagt, nutze die wissenschaftliche Mitmach-Welt aus. Über

Axel Werner:
Für die Versuche gibt es so etwas wie eine Geling-Garantie.

sechzig Erzieherinnen aus Potsdamer Kitas und Horten scharten sich gestern um die Experimentiertische. Sie wollen künftig die Wissbegierigkeit ihrer Schützlinge zu frieden stellen. Naturwissenschaften seien ja ein „sperriges Thema“, meinte Anja Czerwitzky,

Erzieherin in der Kita „Nuthewinkel“ und gestern mit von der Partie. Sie und ihre Kolleginnen holten sich interessante Anregungen.

Der gestrige Auftakt zu einer Serie von zunächst vier Weiterbildungsmodulen wurde mit der Unterzeichnung einer Kooperation zwischen Exploratorium und der Stiftung Großes Waisenhaus besiegelt. Mit den 10.000 Euro der Stiftung könnten etwa 60 Erzieherinnen das kindgerechte Experimentieren erlernen, sagt Axel Werner. Die gewünschten Themenschwerpunkte der Module wurden gestern in Fragebögen abgefragt. Über ihre Experimentierfreude erhielten die Teilnehmerinnen im Anschluss dann ein Zertifikat – auch, wenn sie nur einen Kurs belegten. Für die Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen sei die Teilnahme kostenlos, erklärte Jugendamtsleiter Norbert Schweers, der über das gestrige Tage



Farbenfeuerwerk im Wasserglas: Die Experimente des Exploratoriums faszinierten gestern Erzieherinnen aus Potsdamer Kitas und Horten.

Foto: Manfred Thomas

Interesse doch etwas erstaunt war. „Ist ja gut, dass wir mit dem Angebot ins Schwarze getroffen haben“, erklärte auch die Jugendbeigeordnete Elona Müller.

In einem mit blau gefärbtem Wasser gefüllten Aquarium schwimmt das Blech eines Teelichts. An Bord sind drei Gummibärchen. Anke Bellaire, ausgebildete Biologielehrerin und Anleiterin im Exploratorium stülpt ein Glas über das Bärenschiffchen und taucht es unter. Auf dem Grund des Aquariums angekommen, werden sie wieder im Glas nach oben befördert. Die drei Gummibärchen sind bei ihrem Tauchgang trocken geblieben. „Das probiere ich gleich morgen mit den Kindern aus“, nahm sich fast alle der Erzieherinnen vor.

Eigentlich seien die Versuche alle Vorkommnisse aus dem Alltag, so der Exploratoriums-Chef. Sie seien leicht nachvollziehbar und ungefährlich. Es würden Materialien verwendet, die leicht zu beschaffen seien. Außerdem habe man die Experimente schon an unzählige Besuchern der Mitmach-Welt erprobt und optimiert. „Es gibt so etwas wie eine Geling-Garantie“, erklärte Axel Werner.

Beeindruckend einfach auch das Farben-Feuerwerk im Wasserglas. Dazu werde ein Glas mit Wasser gefüllt, oben drauf kommt eine Schicht Pflanzenöl. Vorsichtig werden Lebensmittelfarben auf die Oberfläche getropft. Wenn sie schwer genug sind, durchdringen sie die Ölschicht und ziehen bunte Fadenblitze durchs Wasser. „Das Beobachten beruhigt ungemein“, sagt Erzieherin Czerwitzky. Da kriege man Ruhe in die Kinderschar. Damit die Teilnehmer nicht mitschreiben müssen, erhielten sie auch ein „Handout“. In dem Handbuch finden sie noch einmal die Versuchsanordnungen aufgeschrieben. Das könnten auch die Kinder mit nach Hause nehmen und dort weiter experimentieren. Achtung: Backpulver und Zitronensaft geben eine explosive Mischung.

Zeitungsmeldung aus:
Potsdamer Neueste
Nachrichten, 20.02.2007

Über die Arbeit der GFB aus der GFB-Zeitung

4 | GFB Porträt

Die GFB Zeitung

Ausgabe 1 | April 2007

Unter einem Dach: Leben, Lernen und Arbeiten

Die GFB will die ihr anvertrauten Jugendlichen fit machen für das Leben. Heute bestimmen Bildung und Qualifikation zunehmend die Lebenschancen. Wer die vom Ausbildungs- und Arbeitsmarkt erwarteten Basiskompetenzen nicht aufweisen kann, findet sich schnell an den „Rand der Gesellschaft“ verwiesen. Ohne einen Schulabschluss sind die Ausbildungschancen gering und Arbeitslosigkeit ist vorprogrammiert. Sozial benachteiligte Jugendliche brauchen besondere Unterstützung, um das erforderliche Regel- und Wertesystem einzuüben.



Ausbildungsbereich Küche in Siethen

Eine ganzheitlich ausgerichtete sozialpädagogische Begleitung, ergänzt durch die räumliche Nähe von Wohnen und Arbeiten, prägt die Arbeit der drei Jugendheime mit Ausbildungsangeboten in Gerswalde, Lehnin und Siethen. Seit 1994 bieten sie unter der Trägerschaft der GFB schulische Förderung, Berufsvorbereitung und Berufsausbildungen an.

Nicht die Schule, für das Leben lernen wir

Schulpflichtige Jugendliche, die die Regelschule besuchen, werden durch Stütz- und Förderunterricht in der Einrichtung begleitet. Da perspektivlose, motivationsschwache und schulmüde Schülerinnen und Schüler mit einem regulären Schulrahmen aber häufig überfordert sind, bieten die Jugendheime in Gerswalde und Siethen so genannte abweichende Organisationsformen des Unterrichts an, in denen die Jugendlichen individuell zugeschnittene Schulabschlüsse erwerben können.

Für den Beruf vorbereiten

Junge Menschen sind oft unentschieden und unsicher, wenn es darum geht, sich für einen Beruf zu entscheiden. In der GFB können sie ein Berufsvorbereitungsjahr absolvieren. Sie können in vielfältige Berufsbereiche (siehe Kasten Seite 5) hineinschnuppern und fachpraktische und fachtheoretische Grundkenntnisse und Fertigkeiten in einem oder mehreren dieser Berufsfelder erlangen. Zusätzlich werden sie bei der Aufnahme einer Ausbildung und bei ihrer späteren Berufswahl unterstützt.

Ein spezielles Projekt zur beruflichen Förderung bietet das Jugendheim Gerswalde unter dem Begriff „Modulare berufliche Förderung (MbF)“ an. Es richtet sich an junge Erwachsene, die keine Ausbildungsmöglichkeit auf dem Ersten Arbeitsmarkt oder Förderung durch die Agentur für Arbeit erhalten haben. Die Teilnehmenden absolvieren in den GFB-Ausbildungswerkstätten mehrere Module einer Berufsrichtung und erhalten nach jedem bestandenen Modul ein Zertifikat.

Berufsausbildung in der GFB

Stand: Januar 2007

1. Bau:

Maurer, 3 Jahre, Lehnin, Gerswalde

Hochbaufacharbeiter, 2 Jahre, Lehnin, Gerswalde

Hochbaufachwerker, 3 Jahre, Lehnin

2. Landschaftsgärtnerei

Landschaftsgärtner, 3 Jahre
Gartenbaufachwerker, 3 Jahre
beide Lehnin

3. Metallbearbeitung

Metallbauer, 3,5 Jahre, Lehnin, Gerswalde

Teilezurichter, 2 Jahre, Lehnin, Gerswalde

Metallbearbeiter, 3 Jahre, Lehnin

4. Büro (Lehnin)

Bürokaufmann/-frau, 3 Jahre
Kaufmann/-frau für Bürokommunikation, 3 Jahre

Bürogehilfe, 3 Jahre

5. Maler

Maler und Lackierer, 3 Jahre, Siethen, Gerswalde

Bauten- und Objektbeschichter, 2 Jahre, Siethen, Gerswalde

Baumaler, 3 Jahre, Siethen

6. Holzbearbeitung

Holzmechaniker, 3 Jahre, Gerswalde

Holzbearbeiter, 3 Jahre, Siethen

7. Küche

Koch, 3 Jahre, Siethen

Fachkraft im Gastgewerbe, 2 Jahre, Siethen

Beikoch (Reha), 3 Jahre, Siethen

Helfer im Gastgewerbe, 3 Jahre, Siethen

8. Fahrradmonteur, 2 Jahre, Gerswalde

9. Tierpfleger, 3 Jahre, Siethen

10. Bäcker, 3 Jahre, Siethen

Ausgabe 1 | April 2007

Die GFB Zeitung

GFB Porträt | 5



Ausbildungsbereich Fahrradwerkstatt in Gerswalde

Von Metall über Holz und Farben bis hin zum Backen

Berufsausbildung in der GFB hat viele Facetten. Die Ausbildungsberufe umfassen ganz unterschiedliche Bereiche (siehe Kasten Seite 4). So sind Angebote für vielfältige Interessen und Begabungen vorhanden. Die praktische Ausbildung findet in eigenen Werkstätten und unter individueller intensiver Begleitung durch Ausbilder, Erzieher und Sozialarbeiter statt. Junge Menschen, die in der GFB

eine Ausbildung beginnen, erhalten darüber hinaus individuelle sozialpädagogische Unterstützung.

Die Auszubildenden besuchen die Berufsschule der jeweiligen Region. Zusätzlich erhalten sie bei Bedarf Förderunterricht durch heimige Stützlehrer. Die Berufsausbildung wird von Praktikern in Betrieben der Region begleitet. So lernen die Auszubildenden ihren zukünftigen Beruf und mögliche Arbeitgeber unter „realen Bedingungen“ kennen.

Was Hänschen nicht lernt, kann Hans noch lernen!

Die Bildungsangebote der GFB berücksichtigen grundsätzlich die Tatsache, dass Bildung nicht nur reine Wissensvermittlung in einer rahmenplangerechten Schul- oder Berufsausbildung ist. Bildung enthält auch praktisch vermitteltes Erfahrungswissen, das sich in sozialer Kompetenz äußert. Was aber kann man jungen Menschen an Unterstützung anbieten, die bisher oder zeitweilig weder gemeinschaftsfähig noch schul- oder berufsbildungsfähig sind?

Das Jugendheim Heinrich Zille in Siethen hat hier spezielle Angebote entwickelt. Das Projekt „Bremer Stadtmusikanten“ unterstützt junge Menschen, für die die Teilnahme an einer schul- oder berufsbildenden Maßnahme aufgrund schwerer emotionaler oder sozialer Entwicklungsstörungen zeitweise nicht möglich ist. Sie leben auf einem Bauernhof in Riesdorf bei Dahme. Sie lernen dort, sich selbst zu versorgen. Außerdem haben sie bei der Bewältigung des bäuerlichen Alltags und im Umgang mit den Tieren Gelegenheit, die Bedeutung lebenspraktischer Fertigkeiten zu erfahren und zu lernen, Lebewesen und

Natur zu achten. Nach ihrer Zeit auf dem Hof kehren sie in schulische oder berufsbildende Maßnahmen zurück. (Das Projekt „Auf der Walz“ des JH Heinrich Zille wird auf Seite 8 vorgestellt).

Einer anderen Aufgabe widmet sich das Jugendheim Lehnin: Jungen Menschen, die ihre schulische oder berufliche Laufbahn unterbrochen haben und deren Leistungsniveau schwer einzuschätzen ist, wird ein so genanntes Clearing angeboten. Das Clearing hilft, das Kompetenzniveau und die Leistungspotenziale zu ermitteln. Anschließend können individuelle Empfehlungen zum weiteren Bildungsverlauf formuliert werden.

Die Besonderheit einer außerbetrieblichen Ausbildung, wie sie die Jugendheime Gerswalde, Lehnin und Siethen anbieten, liegt in der Vermittlung berufsfachlicher Qualifikationen mit intensiver sozialpädagogischer Begleitung. Im Mittelpunkt steht das Aufgreifen der individuellen Problemlagen der Jugendlichen, ihre Stabilisierung und Perspektivenentwicklung. Das übergeordnete Ziel aller Angebote aber ist die dauerhafte Integration benachteiligter Jugendlicher in das Berufsleben. Darum unterstützen die Mitarbeiter/innen der Einrichtungen die jungen Menschen durch Bewerbungstrainings oder Beratungen intensiv bei der Suche nach einem Arbeitsplatz. Denn auch der Schritt über diese „zweite Schwelle“ in die persönliche und berufliche Selbstständigkeit ist für unsere Jugendlichen oft besonders schwierig.

● Laura Schwarz, Ausbildungsreferentin in der GFB, laura.schwarz@gfb-potsdam.de, im Zuge ihrer Tätigkeiten ist ein Gesamtkonzept zum Thema Ausbildung in der GFB entstanden, dass bei Laura Schwarz angefordert werden kann

Berufsvorbereitung in der GFB

Stand: Januar 2007

Bau, Lehnin, Gerswalde

Maler, Siethen, Gerswalde

Metall- und Holzbearbeitung, Siethen, Lehnin, Gerswalde

Landschaftsgartenbau, Lehnin, Siethen

Büro, Lehnin

Küche und Hauswirtschaft, Siethen, Lehnin

Bäckerei, Siethen

Fahrradwerkstatt, Gerswalde



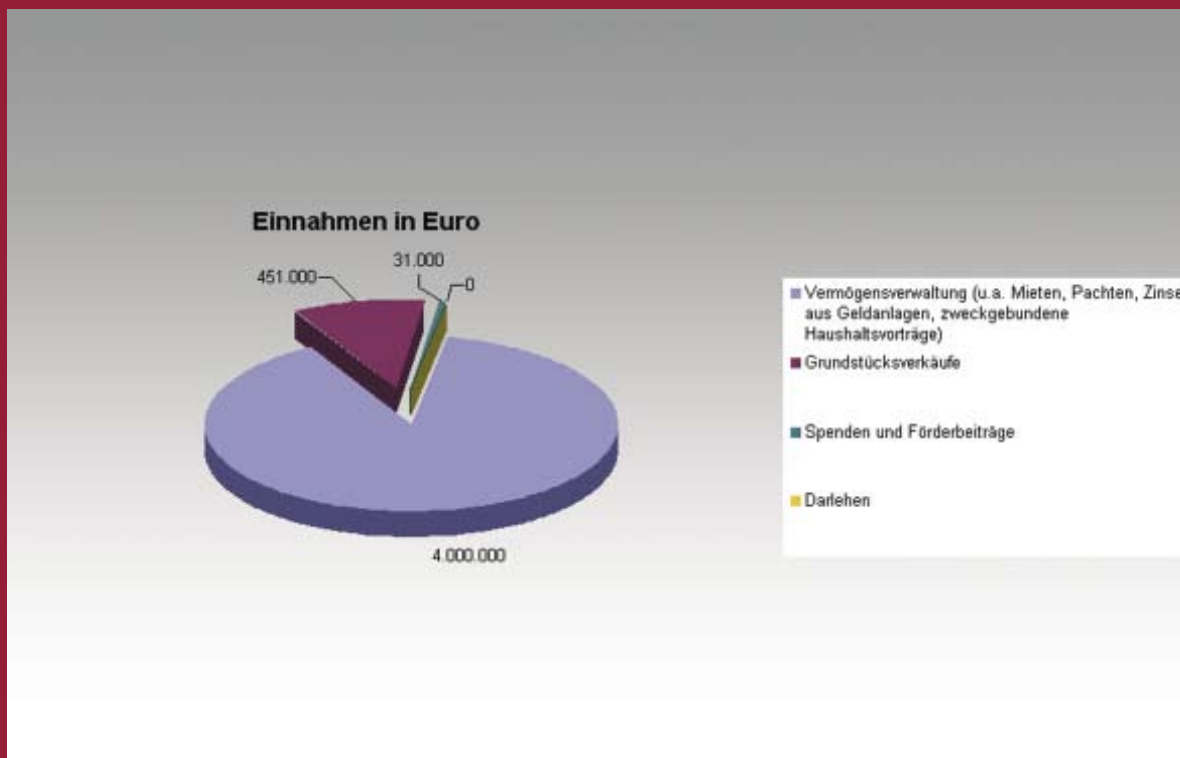
Ausbildungsbereich Landschafts- und Gartenbau in Lehnin

Einnahmen

Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“

Die positive Einnahmeentwicklung der Stiftung ließ sich auch im Jahr 2007 fortsetzen. Sie ist auf die sehr gute Vermietungssituation der stiftungseigenen Gebäude zurückzuführen.

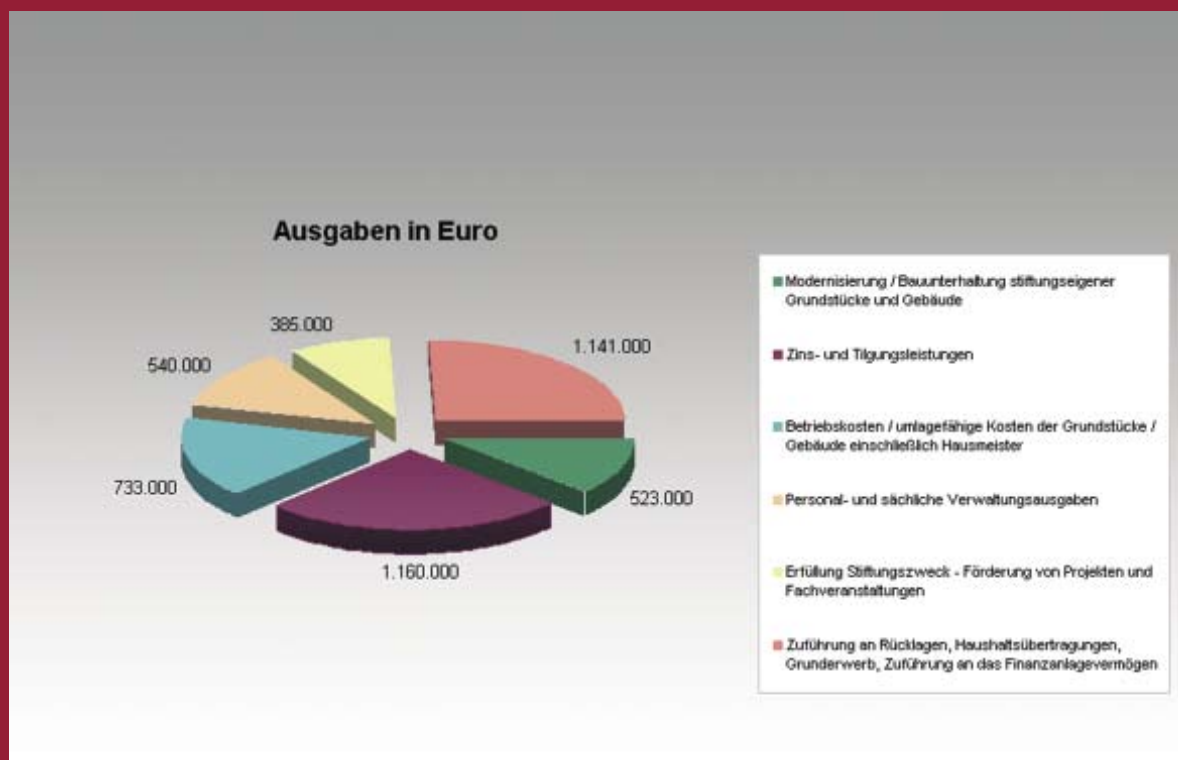
Als Einnahmen sind ferner Grundstücksverkäufe ausgewiesen, die für Baumaßnahmen und Zuführung an das Finanzanlagevermögen verwendet wurden.



Ausgaben Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“

Neben dem regelmäßigen Einsatz der Mittel zur Verbesserung des baulichen Zustandes der Miet- und Pachtobjekte und zur Verbesserung der Unterbringungssituation der Kinder und Jugendlichen wird die Förderung innovativer Projekte der Jugendarbeit und die Finanzierung der jahresübergreifenden Projekte sichergestellt.

Ferner werden die hohen Aufwendungen für die Zins- und Tilgungsleistungen für Darlehen, die erst die Vermietung und Verpachtung der stiftungseigenen Grundstücke ermöglichen, die Stiftung noch langfristig belasten.



Veranstaltungen 2007

Noël-Martin-Fonds — *Buchpräsentation und Jugendaustausch*

Im Zusammenhang mit der Betreuung des Noël-Martin-Fonds standen die ins Deutsche übersetzte Autobiographie Noël Martins „Nenn es: mein Leben“ und eine Jugendbegegnung im Vordergrund. Das von Robin Herrnfeld aufgezeichnete und im von Loeper Literaturverlag erschiene Buch wurde von Ministerpräsident Platzeck und Noël Martins Sohn, Negus Martin, am 23. April 2007 in Potsdam vorgestellt.

Parallel zu der Präsentation fand ein von der Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“ geförderter fünftägiger Jugendaustausch in Brandenburg statt. Birminghamer Jugendliche weilten in der Stadt Brandenburg und spielten mit jungen Brandenburgern Fußball, besuchten Seminare und unternahmen gemeinsam Ausflüge, bis die jungen Briten schweren Herzens wieder zurück nach Birmingham flogen.

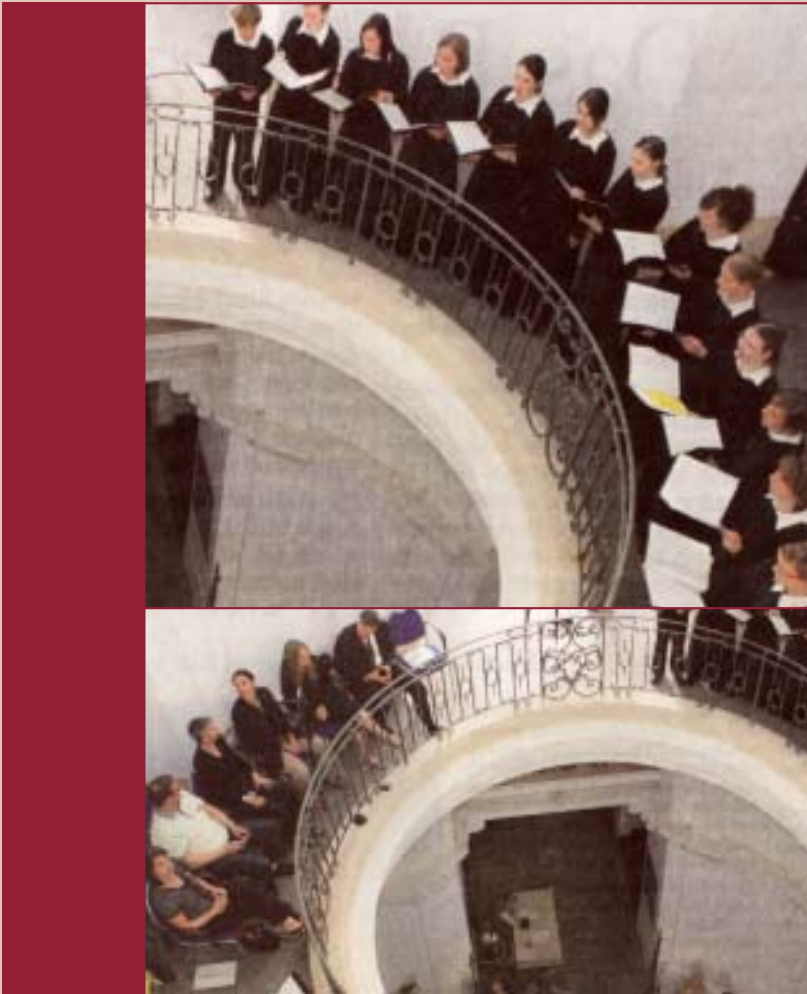
Siehe auch Pressestimmen, S. 20



*Cover der Autobiographie
von Noël Martin*

Konzert im Treppenhaus: Chorbegegnungen aus Potsdam und Luzern

Im Treppenhaus des Großen Waisenhauses sangen die Chöre *inVoice* und *Cantabile nova*



VON KLAUS BÜSTRIN

Ein prachtvolles Gebäude für ein Militärwaisenhaus, König Friedrich Wilhelm I. hat sich seiner Soldaten-Waisenkinder was kosten lassen. Die Figur der Caritas auf der Kuppel gibt weithin darüber Auskunft, dass man in diesem Haus trotz des strengen Reglements für Mädchen und Jungen soziale Verantwortung trug. Vor gut 280 Jahren war dies keine Selbstverständlichkeit.

Am Montagabend wurde das Waisenhaus in der Lindenstraße von jungen Leuten bevölkert, von Mädchen aus Potsdam und der schweizerischen Partnerstadt Luzern. Im Treppenhaus, dem Prunkstück des Gebäudes, das dreimal das Motiv des römischen Pantheon in jedem Stockwerk wiederholt, sangen der Luzerner Mädchenchor *inVoice* (Leitung: André Grootens) und der Chor *Cantabile Nova* der Singschule Potsdam (Leitung: Angela Haupt). Unterstützt wurde das Konzert von der Stiftung Großes Waisenhaus.

In den Etagen saßen die Zuhörer und lauschten den Darbietungen der beiden Chöre, die in der gesamten Halle gleichermaßen wunderbar zu hören waren, zu sehen jedoch weniger. Man konnte sich intensiv auf das musikalische Geschehen konzentrieren, von Äußerlichkeiten kaum abgelenkt.

Akustisch gab der hoch gestreckte Raum den Singerinnen viel Entfaltungsmöglichkeiten. Zwar hat er eine Hallzeit aufzuweisen, doch ist sie so kurz, dass sich gegenseitiges Hören beim Singen bestens bewerkstelligen lässt. Und so konnten die beiden kammermusikalisch besetzten Mädchenchöre mit einem fein differenzierten Klangbild aufwarten. Vor allem die Intonationsgenauigkeit war auffällig. Dies ergab dann auch eine Homogenität und Reinheit, der man selten begegnet. Schon allein dies lohnte der Besuch des Konzertes. Zwischen beiden Klangkörpern stellte man kleine Unterschiede fest. Die Luzerner Mädchen können mit satten tiefen Stimmen aufwarten. Sie ergaben einen insgesamt sehr

warmen und fülligen Klang. Bei den Potsdamerinnen begeistern immer wieder die klaren Soprane, die in der Höhe ohne jegliche Schürfe agieren. Transparenz ist bei *Cantabile Nova* erstes Gebot. Hier in der Halle brauchten die Chöre sich nicht anstrengen, sie wurden von der Akustik getragen.

Vom kunstvollen Chorsatz bis zum mitreißenden Spirituals hatte man vorbereitet. Den Frühling besang man in zarten Tönen mit Sätzen von Hugo Distler und Rudolf Lerch. Heiterkeit verbreiteten danach die tschechischen und französischen Volkslieder, Lebensfreude die Gesänge aus Afrika. Köstlich wurde das humorige „große Lalula“ von Wilfried Hiller nach einem Text von Christian Morgenstern vorgetragen, gefühlvoll das Schweizer Volkslied „Stets i troure“, Drei obligatorische Abendlieder beendeten das fein gesponnene Programm, das mit großem Applaus der Zuhörer bedacht wurde.

Der Luzerner Mädchenchor *inVoice* war auf Einladung der Singschule Potsdam in der brandenburgischen Landeshauptstadt zu Gast. Sie beantworteten damit den Besuch der Potsdamerinnen in Luzern. Bereits am Sonntag gab *inVoice* in der Nikolalkirche ein Konzert mit geistlichen Chorsätzen. Im Vorfeld der Konzerte wurde davon gesprochen, dass längst so manche Freundschaft zwischen Mitgliedern beider Chöre gewachsen ist. Dies wurde dann in dem Chorsatz „Laudate Dominum“ bewegend hörbar. Leider aber nur ein einziges Mal. Das nächste Mal mehr.

aus den Potsdamer Neuesten
Nachrichten, 18.04.2007
Foto: Manfred Thomas

„Klingender Advent“ im Treppenhaus Vorweihnachtszeit im Hauptgebäude des Großen Waisenhauses

In der Vorweihnachtszeit klangen wieder adventliche Lieder durch das Haupttreppenhaus: Über 200 Potsdamerinnen und Potsdamer ließen sich von den Weihnachtsliedern des Jungen Gesangsensembles Potsdam verzaubern. Den akustischen Auftakt zu diesem Spendenkonzert im Rahmen des „Klingenden Advent – Musik in Potsdam hilft Potsdamer Kindern“ lieferten Posaunenklänge von der Balustrade über dem Hauptportal. Wie in jedem Jahr ging es auch bei dieser Adventsveranstaltung der Stiftung um einen guten Zweck.

Um Kindergartenkinder musikalisch zu fördern, startete die Stiftung gemeinsam mit Anderen eine Konzertreihe.

Neben der nunmehr traditionellen Spendenübergabe der Gemeinschaft der Ehemaligen des Potsdamschen Großen Waisenhauses für die soziale Arbeit der Stiftung wird der Erlös aus den Konzerteinnahmen für die musikalische Frühförderung von Kita-Kindern in drei Potsdamer Kitas mit besonderen sozialen Herausforderungen verwendet. Das Projekt wurde von der Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“ gemeinsam mit der Stadt Potsdam, der städtischen Musikschule Potsdam „Johann Sebastian Bach“, der Universität Potsdam – Bereich Elementare Musikpädagogik – sowie weiteren Trägern musikalischen Lebens in der Stadt initiiert.

Siehe auch Pressestimmen, S.24

Klingende Münze für Musik

Auftakt für Konzertreihe zu Gunsten eines Kinderprojektes

CLAUDIA KRAUSE

BABELSBERG ■ Musik in der Stadt soll Musikerleben und Frühförderung für Kinder ermöglichen – das sieht ein neues Projekt vor, das heute in der Babelsberger Friedrichskirche unter dem Motto „Klingender Advent – Musik in Potsdam hilft Potsdamer Kindern“ startet. Wenn im Gotteshaus die Böhmisches Hirtenmesse verklungen ist, werden die Zuhörer beim Hinausgehen um Spenden gebeten. „Menschen, die ihr Herz längst der Musik geöffnet haben, mögen an jene Kinder denken, denen der Zugang zur Musik bislang verwehrt geblieben ist“. Das sagte gestern Gesine Hanebuth, Sprecherin der Stiftung Großes Waisenhaus, die die Idee für das Projekt hatte.

Mit den Spendengeldern sollen fortan Honorare für Lehrer der Potsdamer Musikschule

bezahlt werden, die in zunächst drei Kitas mit kostenloser musikalischer Elementarbildung für Vorschulkinder ab Mitte 2008 beginnen. Schon ab April erfolgen Kurse für die Erzieherinnen in den Kitas „Kinderhafen“ im Schlaatz, „Sonnenschein“ in Zentrum Ost und „Storchennest“ in Drewitz, sagte Jugendamtsleiter Norbert Schweers. Finden sich unter den Kindern Talente, die gefördert werden sollten, auch wenn die eigene Familie damit finanziell überlastet ist, sollten auch dafür Spenden aus dem „Klingenden Advent“ fließen. Auf jeden gespendeten Euro legt die Waisenhausstiftung, deren Zweck seit 300 Jahren die Hilfe und Förderung benachteiligter Kinder und Jugendlicher ist, noch einen drauf.

Die Konzertreihe sieht in diesem Jahr vier Konzerte vor: heute die Hirtenmesse, am 9.

Dezember singt der „Poznaner Knabenchor“ in der Nikolaikirche, am 16. Dezember erschallen „Weihnachtsklänge im Treppenhaus“ des Großen Waisenhauses und am 23. Dezember „Märchenhafte Klassik“ im Nikolaisaal.

An dem Projekt sind die Stadtverwaltung, die Waisenhausstiftung, die Universität Potsdam und die ausgewählten Spielstätten beteiligt. Weitere Kultureinrichtungen können mit einsteigen, damit sich das Musikprojekt auch übers Jahr hält und in der Zukunft immer mehr Kinder in weiteren Kitas in den Genuss frühzeitiger Musikerziehung kommen. Nikolaikantor Björn O. Wiede sieht die Vorzüge auch in dem Erwerb von besonderen Kompetenzen, mit denen sich Kinder im besten Sinne gewappnet fühlen und Anerkennung in ihrem sozialen Umfeld finden.

Zeitungsartikel aus: Märkische Allgemeine Zeitung,
1./2.12.2007

Bauaktivitäten 2007

Historischer Vorgarten in der Breiten Straße 9 in Potsdam

Frisches Grün in Potsdams Breiter Straße — Stiftungen ermöglichen Wiederherstellung des zweiten historischen Vorgartens

Vor dem ehemaligen Direktorenhaus des Großen Potsdamschen Waisenhauses in der Breite Straße 9 blüht es wieder. Gemeinsam mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz ließ die Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“ in Abstimmung mit der Unteren Denkmalschutzbehörde den Vorgarten nach historischem Vorbild wieder anlegen. Damit ist die Breite Straße ihrer einstigen Schönheit ein kleines Stück näher gerückt.

Wie auf historischen Messbildern und Stichen erkennbar, erstreckten sich vor allen Wohnhäusern gestaltete Vorgärten, die stark zur repräsentativen Ausstrahlung der einstigen Prachtallee beitrugen. Heute wird die Straße infolge der verbreiterten Fahrspuren und Gehwege nur noch als „Betonpiste“ wahrgenommen.

Dank der großzügigen Zuwendung einer Förderin sowie der Stiftung Historische Gärten, konnten die Stiftungen nun diesen weiteren Schritt bei der Wiedergewinnung des Stadtgrüns realisieren, nachdem vor dem Naturkundemuseum in der Breite Str. 13 bereits ein erster Vorgarten angelegt worden ist.

Neben der Herstellung des Traufpflasters und der Beeteinfassungen wurden kleine Wege angelegt, ein historisch anmutender seitlicher Zaun gesetzt sowie kleine Büsche und Blumen nach historischem Vorbild gepflanzt.

Siehe auch Pressestimmen S. 22



*Vorgarten in der
Breiten Straße in Potsdam*

Neue Mieter im Musikerhaus: „Haus der Gewerkschaften“

Gleich vier Gewerkschaften befinden sich seit Dezember unter dem Dach des ehemaligen Musikerhauses auf dem Gelände der Stiftung: Die regionalen Niederlassungen des DGB, der IG Metall, der IG Bau und der DGB Rechtsschutz GmbH haben sich hier angesiedelt.

Mit diesen Gewerkschaften ziehen zum zweiten Mal in der illustren, über 200-jährigen Geschichte des Musikerhauses Mieter ein, die dem Gebäude zum Namen „Haus der Gewerkschaften“ verhelfen. Unter dieser Bezeichnung firmierte es zwischen 1951 und 1990 schon einmal gemeinsam mit den Waisenhausgebäuden in der Dortustraße.

Nach dem Auszug der bisherigen Mieter, eines Anwaltsbüros und einer Hausverwaltung zum 30.09.2007, wurde das Gebäude binnen kürzester Zeit für die Büronutzung durch die Gewerkschaften umgebaut. Insgesamt wurden 1.300 qm Nettogeschossfläche so modernisiert, dass die Büroräume den aktuellen technischen Standards und Sicherheitsbestimmungen entsprechen.

Es entstand zudem ein großer Veranstaltungsraum, der zur Vermietung vorgesehen ist.

Überdies entstand ein großer lichtdurchfluteter Veranstaltungsraum für rund 30 Personen, der nicht nur von den Mietern des Musikerhauses genutzt, sondern auch angemietet werden kann.



Musikerhaus mit neuen Mietern und großem Saal

Pressestimmen Reise um die Welt, KiK e.V.

Eine Wand der Welten

Comenius-Schüler präsentieren Wandmalerei

Einen griechischen Tempel hat André Holinski trotz einer starken Sehbehinderung auf die äußere Wand der Sporthalle gemalt. Diese Art von Durchhaltevermögen sollten alle zehn Schüler und Schülerinnen der Comenius Förderschule für geistig Behinderte, beim Kunstprojekt „Reise um die Welt“ beweisen.

Das war nämlich ein Anliegen der Künstlerinnen vom Kulturverein im Kirchsteigfeld (KiK), Dorothea Naumann und Inken Gusner. Das haben die 16- bis 19-Jährigen auch erfüllt, und ihre Ideen zum Kontinent „Europa“ gestern stolz präsentiert. „Endlich mal etwas Buntes gestalten“, sagte die 18-jährige Gloria Eutin, und zeigte auf die russischen Zwiebeltürme in Moskau, die sie auf die 1,20 Meter breite Wand während des zwei-wöchigen Projektes übertragen hatte. Daneben baut sich eine Windmühle aus Holland auf, die der 17-jährige Michael Frank gestalten durfte. Die einfühlsame Art der Künstlerinnen habe so ein Ergebnis erst ermöglicht, so die Schulleiterin Edith Volkmer.

Einfühlsamkeit brauchten die Künstlerinnen, um die Jugendlichen mit neuen Kulturen zu konfrontieren und Vorurteile abzubauen, berichtet Gusner. Außerdem hätten sich die jungen Künstler an die Schwierigkeiten der Wandmalerei



Bemalte Wand, gestaltet von Schülern der Comenius-Schule. Foto: Andreas Klaer

heranwagen müssen, so die Künstlerin. „Sie haben es alle bewältigt.“

Über die Begabung der Schüler zeigte sich auch Jürgen Pankonin, Geschäftsführer der Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“ und die auch das Projekt komplett finanzierte, erfreut. Deshalb habe er dem KiK-Verein eine Zusage für die Förderung ihres nächsten Projektes an der Comenius-Schule erteilt. Mit dem Jugendkunstprojekt reiste der KiK-Verein mit insgesamt 88 Kindern und Jugendlichen aus sechs Betreuungseinrichtungen sowie Förderschulen in Potsdam in verschiedene Kontinente.

S.MAJER

Zeitungartikel aus: Potsdamer Neueste Nachrichten,
26.09.2007

Noël Martin

Vorstellung der Biografie

Die Erinnerung soll bleiben

Neonazis machten Noël Martin zum Krüppel. Gestern stellte sein Sohn die Biografie vor

VON ANNETTE KÜGEL

POTS DAM - „Wirst du mit der Querschnittslähmung fertig werden?“, fragt ihn Jacqui mehrfach. „Wenn nicht, werde ich den Stecker ziehen.“

Ein Dialog zwischen Noël Martin und seiner vor wenigen Jahren an Krebs verstorbenen Frau Jacqueline, es stammt aus dem Buch „Nenn es: mein Leben“. Bevor er sich das Leben nehmen wird, das hat der Mann aus Birmingham immer gesagt, habe er noch einen Meilenstein vor sich: „Bevor ich sterbe, will ich ein Buch schreiben.“ Gestern wurde das im Verlag von Loeper erschienene Werk in der Potsdamer Staatskanzlei vorgestellt. Es gab viel Applaus, und viele Tränen. Denn Martin will am 23. Juli, seinem 48. Geburtstag, mit Sterbehelfern in der Schweiz Suizid begehen. Zehn Jahre Prothesezeit hatte er sich für das Leben im Rollstuhl gegeben. Und vor einem Jahr entschieden, dass er nicht mehr will.

„Als Neonazis am 16. Juni 1996 einen Stein in sein Auto schleuderten und der Bauarbeiter aus Mahlow die Kontrolle am Steuer verlor, haben die Rechten ihm sein Leben genommen, auch wenn sie ihn nicht töteten“, sagte Ministerpräsident Matthias Platzeck (SPD). Er hatte Martin vergangenen Herbst bei den „Brandenburg Days“ in London kennengelernt. „Ein beeindruckender, starker Mann, der mit seiner Art, nicht aufzugeben, ein Vorbild für viele Menschen geworden ist.“

Bildungsminister Holger Rupprecht sagte, er fühle sich geehrt, als erster aus dem Buch (19,90 Euro) lesen zu dürfen. Noels Vertraute in Deutschland, Robin Vandenbergh Herrfeld, hatte für die Aufzeichnungen ihre Arbeit reduziert, Jahresurlaub genommen. Sie zeichnete auf, was Martin, der seit „dem Unfall“, wie er sagt, querschnittgelähmt und gefühllos ist, etwa von Jamaika erzählte.

Immer habe er als Kind Töpfe und Pfannen blitzblank scheuern müssen, die Kleidung war sauber, die Hosen hatten eine Bügelfalte. Aber in England, als Jugendlicher, musste er erleben, wie alle sagten, „Neger stinken und sind dreckig“. Dabei seien so viele Jamaikaner in britischen Krankenhäusern als Reinigungskräfte beschäftigt! Das ist der Stil, mit dem Noel versucht, die Rechten zu überzeugen, und diese Vision wird sein „Noel-und-Jacqueline-Martin-Fonds“ auch nach seinem Tode weiterverfolgen. Der Erlös des Buches fließt in die Stiftung. Sie finanziert Reisen, bei denen sich Jugendliche aus Birmingham und Brandenburg näher kennen – einige waren gestern dabei.

Im Buch werde ein Mensch lebendig, der nie weinerlich, sondern immer authentisch, nie anklagend oder verbittert sei, sagte Verleger Dankwart von Loeper. Integrationsfachleute klatschten, und auch Gewaltopfer Ermyas M., der im Publikum saß. Über einen Gast wird sich Martin, der selbst nicht kommen konnte, besonders gefreut haben. Sein Sohn Negas war da, an seinem 29. Geburtstag.

Noel Martin geht es schlecht, wie Videoeinspielungen zeigten, aber immer noch kann er lächeln und scherzen. Die schlimmste Strafe für die Täter – die längst schon wieder frei sind – werde es sein, wenn ihre Kinder mal einen farbigen Freund nach Hause brächten. „Ich danke allen, die sich die Zeit genommen haben, mit mir gegen Fremdenfeindlichkeit zu kämpfen“, sagte Martin dann im Video. Inzwischen ist er nicht nur an den Rollstuhl, sondern auch ans Bett gefesselt.

Zeitungsmeldung aus:
Potsdamer Neueste Nachrichten,
24.04.2007

Zehn Jahre T-Werk und Theater Havarie

Ministerin blieb Kuss schuldig, versprach aber Geld fürs freie Theater

LOTHAR KRONE

Zehn Jahre T-Werk haben eine solche dicke Spur in Potsdam hinterlassen, dass am Freitagabend zur Geburtstagsfeier alle der Kultur verpflichteten Köpfe dieser Stadt zum Grußchoral in der Schiffbauergasse angetreten waren. Als die vor Beginn der Zeremonie im überfüllten Foyer in Feierlaune gepressten Würdenträger und das begeisterte Theatervolk endlich in den Saal geflutet wurden, begann das un-

verkrampte Spektakel einer gelungenen Selbstfeier.

Typisch T-Werk, möchte man sagen, weil die Theaterleute versprochen keine „schnarchige Geburtstagsfeier“ durchziehen zu wollen. Mit einem wahren Feuerwerk von Einfällen ließen sie an diesem Abend die Fahne der Kreativität noch einmal kräftig im Theaterwind flattern. Während Jens-Uwe Sprengel und Ingrid Ollrogge auf der Bühne die Seriösen mimten, rüpelte Thomas Pösl als Hausmeister

nach Herzenslust mit jedem, der sich ihm in den Weg stellte. Ein riesiges auf den Hinterbeinen stehendes saublödes Schaf sowie eine vor Egomane schier berstende Königin Franka Schwuchow, die sich von einem Hasen sekundieren ließ, begeisterten die Geburtstagsgäste im Saal hörbar. Ministerin Johanna Wanka wurde von einem mit Schwimmlössen auf die Bühne stapfenden Frosch überrascht, der sie weinerlich um einen Kuss anbettelte. Den

blieb sie zwar schuldig, outete sich aber als T-Werkkollaborantin in der Landesregierung und stellte dann nicht nur gleichbebende finanzielle Zuwendungen in Aussicht, sondern versprach Nachbesserungen bei der Ausstattung.

Höhepunkt des feierlichen Rituals des Tortenschnitts war der Auftritt Frank Reichs, der sich erhaben wie ein Pharaon, auf einem mächtigen Thron sitzend, zur Bühnenmitte rollen ließ. Nun schlug die Stunde des Oberbürgermeis-

ters, der das unter Blitzlichtgewitter extrahierte Tortenstück sogleich der Ministerin servierte. Auch seiner Rede konnte man keinen Mangel an Komplimenten anlasten. Jann Jakobs' Erinnerungen reichten sogar weit zurück in die Prät-Werk-Zeit, als ihm bei seiner Arbeit als Jugendamtsleiter die engagierte Arbeit der Vorgängergruppen DeGater'87, Havarie und Stückwerk im Babelsberger Waldschloss auffiel.

Wie kreativ und originell selbst Mitarbeiter der Stadtverwaltung sein können, bewies Martin Schmidt-Roßleben. Die mit einer großen Lupe gelesene Bilanz des Kulturstandorts Schiffbauergasse entzifferte er auf seinem winzigen Spickzettel. Als Sympathisanten mit Dauerspendenabonnement erschienen dann auch noch die Vertreter der Stiftung „Großes Waisenhaus“ auf der Bühne, nachdem eine freche Theatergöre sie ungeniert um ein Geburtstagsgeschenk geschnorrt hatte. Die hatten schon vorsorglich die Schatzkiste mit einem Spendenversprechen dabei und durften dafür – wie alle anderen Gäste – zu den von Christian Kozik auf dem Klavier in die Tasten gehämmerten Takten von „Happy Birthday“ am Sektkelch schlürfen. So war schließlich die gesamte Feierfamilie im T-Werk-Rausch und vollends glücklich.



Ministerin in Sektlaune. Johanna Wanka hier mit der Vereinschefin vom Frauenzentrum Heiderose Gerber (l.) bei der T-Werk-Geburtstagsparty.

Zeitungsartikel aus:
Märkische Allgemeine Zeitung,
19.11.2007

Wiederherstellung des historischen Vorgartens in der Breiten Straße 9

Grün für die graue Betonpiste

Weiterer Vorgarten angelegt / Glanz und Elend der Breiten Straße

KARIN MARKERT
SEBASTIAN SCHOLZE

INNENSTADT ■ Rosen werden bald wieder in der Breiten Straße Nr. 9 blühen. Vor dem ehemaligen Direktorenhaus des Großen Waisenhauses wurde gestern ein nach seinem historischen Vorbild gestalteter Vorgarten vorgestellt. Gemeinsam haben dafür die Stiftung „Großes Waisenhaus“ und die Deutsche Stiftung Denkmalschutz rund 15 000 Euro aufgebracht. Die Stadt hat die Ausführung der Arbeiten übernommen. Neben den schon gepflanzten Eiben werden Funkien und hohe Rosen das Bild abrunden. „Wir haben bewusst Rosen gewählt, die in etwa zwei Jahren mannshoch sein werden, damit sie die Autofahrer sehen können“, sagte Gartendenkmalpfleger Felix Merk. Ganz hat man bei der Rekonstruktion das alte Maß nicht wieder aufgenommen. Waren die den Bewohnern einst von König Friedrich Wilhelm IV. gestatteten Vorgärten eine Rute, sprich 3,76 Meter tief, ist der neue Beitrag zur grünen Belebung der Breiten Straße mit guten drei Metern etwas schmaler. Auch wird der zu beiden Seiten der Eingangstreppe verlaufende Garten nur an den Seiten durch per Hand geboogene Schuppenzäune, wie sie auf frühen Fotos zu sehen sind, eine hohe Begrenzung er-

halten. „Die Front bleibt offen“, sagte Merk. „So kann der Garten seine florale Wirkung auch auf Passanten entfalten.“

Dennoch wird die Breite Straße vor allem als seelen-, fast baumlose und windige Betonpiste mit Blechkarawanen und Staus wahrgenommen. Dabei war sie einst eine barocke Prachtstraße und Zierde der zweiten preußischen Residenz. 1668 unter dem Großen Kurfürsten als Landschaftsallee gegen den Pannenberg (bei Golm) angelegt, erhält sie ab 1749 unter Friedrich dem Großen ihre einmalige Schönheit. Vom Stadtschloss bis zur Neustädter Havelbucht mit dem gleichnamigen Stadtor lässt der kunststünne Monarch von Baumeistern wie Knobelsdorff, Büding, Boumann, Gontard und Unger stattliche Bürgerhäuser errichten. Hinter ihren repräsentativen Fassaden wohnen meist einfache Leute. So leben in den nach dem Vorbild von Schloss Whitehall erbauten Hiller-Brandtschen Häusern (Nr. 8-12) der Schneider Brandt und der Kaufmann Hiller. Nach Gontards Entwürfen entsteht ab 1771 der Neubau des Großen Militärwaisenhauses. Viele

Häuser erhalten barocke Vorgärten. Der König lässt die Straße mit Linden bepflanzen, und ihre Mitte schmückt ein breiter Grünstreifen mit Gehölzen, den eine Hecke umrahmt.

Im April 1945 werden etliche der Bürgerhäuser beschädigt. Einige, darunter das Ochsenkopfhäuser und das Ständehaus der Zauche (Naturkundemuseum), stellt man zwar wieder her. Die meisten durchaus sanierungsfähigen Häuser

aber fallen, nach der Sprengung der Ruinen von Stadtschloss und Garnisonkirche, der Abrissbirne zum Opfer für den Ausbau zur sozialistischen Magistrale. Dass nicht auch das Militärwaisenhaus und die Hiller-Brandtschen Häuser dran glauben müssen, ist dem beherzten Einsatz von Potsdamern wie Stadthistoriker Hartmut Knitter und Ex-Schlösserchef Hans-Joachim Giersberg zu verdanken.



Felix Merk (r.) erklärt Heidi Büttner von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und Waisenhaus-Geschäftsführer Jürgen Pankonin die Anlage.

Zeitungsmeldung aus:
Potsdamer Neueste Nachrichten,
24.07.2007

Musikförderung von Kindergartenkindern

Nachhaltiger Musikgenuss

Waisenhaus-Stiftung initiiert spendenfinanziertes Projekt zur Musikförderung von Kita-Kindern

VON JANA HAASE

INNENSTADT – Es könnte ein nachhaltiger Musikgenuss werden: Auf vorerst vier Adventskonzerten will die Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“ zusammen mit der Landeshauptstadt Spenden sammeln. Die Gelder sollen im kommenden Jahr in die musikalische Förderung von Potsdamer Vorschulkindern fließen. Gestern stellten Stiftungssprecherin Gesine Hanebuth-Schubert, Jugendamtsleiter Norbert Schweers, Burkhard Baese von der Aktionsgemeinschaft Babelsberg und Nikolaikirchenkantor Björn Wiede die Idee der Presse vor.

Spätestens im Januar soll das Konzept, das momentan gemeinsam mit der Musikschule Potsdam erarbeitet wird, fertig sein, erklärte Jugendamtsleiter Schweers. Auch die Beteiligung von Musikpädagogen der Universität Potsdam sei angedacht. Bereits ab April 2008 soll ein Weiterbildungsmodul im musikalischen Bereich für die Kita-Erzieherinnen angeboten werden, so Schweers. Im August könne das Projekt mit kostenlosen musikalischen Angeboten und einer Spezialförderung für begabte Kinder an drei Potsdamer Kitas – „Storchennest“ in DREWITZ, „Sonnenschein“ in Zentrum Ost und „Kinderhafen“ am Schlaatz – anlaufen. Sollte sich die probeweise Einführung bewähren, könne man das Musikangebot auch an anderen Kitas übernehmen, sagte der Jugendamtsleiter.

Die ausgewählten Kitas haben mit verschiedenen Problemen zu kämpfen, erklärte Schweers: So habe die Drewitzer Kita bei der Sprachstandserhebung schlecht abgeschnitten, die Schlaatzer Kita besuchten Kinder aus 19 Nationen. „Musik ist ein sehr kommunizierendes Medium“, sagt Schweers. Wenn sozial be-

nachteiligte Kinder in Kontakt mit Musik kommen, könnte das einige Probleme lösen, glaubt Gesine Hanebuth-Schubert. Bei der Waisenhaus-Stiftung habe man in der fünfjährigen Arbeit mit einem Chor von Heimkindern sehr positive Erfahrungen gemacht. Musik gebe „neue Perspektiven, ein neues Lebensgefühl“, beschrieb Hanebuth-Schubert die Effekte.

Wie teuer das Musik-Projekt wird, stand gestern nicht fest. Die Spendengelder, die bei den Konzerten unter dem Motto „Klingender Advent – Musik in Potsdam hilft Potsdamer Kindern“ gesammelt werden, will die Waisenhaus-Stiftung noch einmal verdoppeln. Von dem Geld sollen die Musikpädagogen bezahlt werden. Die „Erweiterung der frühkindlichen Bildung“ liege im Interesse der Stadt, betonte

Schweers. Ohne externe Hilfe sei die Verwirklichung allerdings schwierig, da der brandenburgische Personalschlüssel für Kitas bundesweit der schlechteste sei.

— Das Programm: Für die „**Böhmische Hirtenmesse**“ am heutigen Samstag um 18 Uhr in der Babelsberger Friedrichskirche gibt es noch Karten. Am zweiten Advent singt der **Poznaner Knabenchor** 18 Uhr in der Nikolaikirche. Am dritten Advent lädt die Waisenhaus-Stiftung 16.30 Uhr zu „**Weihnachtsklängen im Treppenhaus**“ in die Breite Straße 9A. Am vierten Adventssonntag gebe es 16 Uhr im Nikolaisaal in der Staabstraße ein Konzert mit „**Märchenhafter Klassik**“.

**Ab August
2008 soll es
kostenlose
musikalische
Angebote an
drei Kitas
geben.**

„Klingender Advent“

Musik in Potsdam hilft Potsdamer Kindern

Beseelt

Klingender Advent unter dem Monopteros

Eigentlich ist es traurig, wenn man zugunsten der musikalischen Frühförderung von Kindern benefizieren muss, das war schon einmal besser; eigentlich ist es schön, dass es solche Initiativen gibt. Wo anders als im Großen Waisenhaus wäre ein solches Konzert dann besser aufgehoben?

Genau unter dem Monopteros dieses gewaltigen Bauwerks engagierten sich am späten Sonntagnachmittag das Junge Gesangsensemble aus Babelsberg sowie die Instrumentalisten Frank Wilke (Gitarre) und Dietmar Bleyl (Blockflöte), um dem zahlreich zugeströmten Publikum einen „Klingenden Advent“ zu bescheren und gleichzeitig um Spenden für den obgenannten Zweck zu bitten: „Musik in Potsdam hilft Potsdamer Kindern“. Der Posauenchor der „Selbständigen evangelisch-lutherischen Kirche Potsdam“ umrahmte diese „Treppenhaus-Veranstaltung“ von ganz oben herab mit festlichen Klängen. Ein glanzvolles Ereignis, eine hervorragende Idee in bester Akustik, eines von vier Konzerten zugunsten von Kindern.

Neunzig Minuten feinste Nonstop-Musik dort, wo Kreuzgewölbe und tiefliegende Decken sowie eine raffinierte Raumgestaltung dem Zuhörer stets freie Platzwahl und Durchblick ermöglichte.

Opulent auch das Repertoire, welches Altes neben Neues, Bekanntes neben Unbekanntes setzte. Aus dem Mädchenchor „Cantabile Nova“ der Singschule Potsdam hervorgegangen, hat Leiterin Christa Bleyl das neunköpfige a-cappella-Ensemble „flügge“ gemacht. Genau in der Mitte zwischen unten und oben postiert, also jedermann sichtbar, sang es ganz „in dulci júbilo“, frisch, beherzt und beseelt, ohne Mühen und Kanten geistlich Literatur vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Sie war mit alten Weisen aus Frankreich („Maria, der Jungfrau“), Spanien und Dänemark „zeitlos“ besetzt, mit Michael Praetorius („Ein Kind gebor'n zu Bethlehem“) und des alten Bachs „Ich steh an deiner Krippen hier“ „klassisch“, mit Reinhold Heyden („Ach bitterer Winter“), Erna Woll („Es sungen drei Engel“) oder dem „Neujahrslied“ des Potsdamers Hans Chemin-Petit sehr modern.

Gehobene Schwierigkeitsgrade bei den atonalen Kompositionen bereiteten dem Chor so wenig Mühe wie Praetorius' komplizierte „Langfassung“ von „In dulci júbilo“. Max Zengers „Frau Holle“ hätte vielleicht etwas flockiger interpretiert werden können. Herauszuheben ist die Sopranistin Juliane Kroll, Gesangsstudentin noch, aber diesem Ensemble eine sehr gute Stütze. Von der Gitarre begleitet, in-

terpretierte sie die „zeitlosen“ sowie die Bach-Piece solistisch, bei anderen Liedern übernahm sie oft die „Vorstimme“, etwa in Martin Gotthards „Kerzen halten wir in unsern Händen“.

Variationen aus dem „Flyten Lusthof“ Jacob van Eycks durch Dietmar Bleyl, zwei Sätze der A-Dur-Suite von Silvius Leopold Weiss (beide 17. Jahrhundert) auf der Gitarre vervollständigten dieses lebensfrische Konzert. Die Dankesworte der Veranstalter nach den finalen Posauen wurden vom aufbrechenden Publikum zwar kaum noch gehört, doch wird sich die solcherart bescherte Zielgruppe trotzdem über Potsdams Spendenbereitschaft freuen, der Musik - und ihrer Herzen zuliebe.

GEROLD PAUL

Zeitungsmeldung aus:
Potsdamer Neueste Nachrichten,
18.12.2007

Klassik für Kinder im Nikolaisaal

Bereichernd- turbulente Musikkunde

„Märchenhafte Klassik“ im Nikolaisaal

Manchmal kommen die Dinge aber auch recht wunderbarlich zusammen. Im Rahmen der Benefiz-Aktion „Klingender Advent“ organisierte das Große Waisenhaus mit seinen Partnern vier konzertante Veranstaltungen zugunsten der musikalischen Elementarbildung von Potsdamer Vorschulkindern. Nicht jeder Knirps erfährt ja zur rechten Zeit, was Musik ist und bewirkt. Im ausverkauften Nikolaisaal, die Hälfte des Publikums bestand aus kleineren Kindern, fand diese Reihe am Sonntagnachmittag ihr vorläufiges Ende. Die Brandenburger Symphoniker unter Leitung von GMD Michael Helmuth und der vom Kulturradio des RBB her bekannte Sprecher Stephan Holzapfel luden Groß und Klein zu einem russischen Nachmittag ein. Der Titel „Märchenhafte Klassik“, Namen wie Nikolai Gogol, Nikolai Rimski-Korsakow und Sergej Prokofjew füllten das Haus bis zur Empore. Nikolaisaal-Chefin Andrea Palent ist mit dem Geschäftsjahr zufrieden, mit dem „Dialog der Temperamente“, Angebot und Auslastung stimmen – eben auch bei dieser tollen „Klassik am Sonntag“.

Vielleicht wird der eine oder andere daheim nachlesen, worin der Unterschied zwischen Gogols Erzählung „Die Nacht vor Weihnachten“ und Holzapfels eigener „Erzählfassung“ besteht. Jedenfalls berichtete er von einem ungewöhnlichen Vorfall auf dem Weiler bei Dikanka. Hier liebt der Schmied und Hobbymler Wakula die schöne Oxana, indes der Teufel sogar den Mond klaut, um dem frommen Gesellen eins auszuwischen. Die Dorfschöne verlangt jedoch vom Schmied einen Preis für ihre Eroberung, nichts weniger als die Pantoffeln der Zarin, was diesem mit Hilfe seines Widersachers auch gelingt. Gogols romantischer Stoff wurde etliche Male vertont, von Tschaikowski zum Beispiel, doch muss man es wohl einfach stehenlassen, wenn die Programmgestalter ihn nicht mit einer Originalkomposition verschmolzen, sondern ein Surrogat für den „musikalischen Hintergrund“ wählten. Nikolai Rimski-Korsakows gleichnamige Bühnendichtung sei von „insgesamt recht schwacher musikalischer Substanz“, las man erstaunt im Programmheft. Als etwas zweifelhafter Ersatz wurde die dreisätzig Suite aus seiner Oper „Das Märchen vom Zaren Saltan“ op. 57 ausgewählt, eine kraftvolle Tonmalerei. Na ja, dem Nachmittag hat das zumindest nicht geschadet, die Kinder waren mucksmäuschenstill.

Ganz anders dann nach der Pause, als der Sprecher, vor dem Orchester zentral an der Rampe harrend, Prokofjews Märchen „Peter und der Wolf“ erzählte. Etwas Musikkunde vorweg: Jedes Instrument wurde vorgestellt und mit einiger Turbulenz abgefragt – man sah, was musikalische Früherziehung bewirken kann: Ob Flöte oder Fagott, Oboe oder Horn, alles wussten die Kleinen. Viele kannten auch diese Komposition, ein seltener Fall vollkommener Kongruenz zwischen Bühne und Parkett. Die Hörner vergessen? „Eins haben wir noch!“ Es war ein Vergnügen, den Erzähler erzählen zu hören, den Musikern bei der herzerfrischenden Art ihrer Darbietung zuzuschauen, auch sie hatten ihre Freude, als Peter den Wolf fing. Benefiz für die musikalische Früherziehung einerseits, wohlunterrichtete Kinder auf der anderen, vielleicht hat es am Weihnachtsfest selber gelegen, dass beides im Nikolaisaal so günstig zusammenkam.

GEROLD PAUL

Zeitungsartikel aus:

Potsdamer Neueste Nachrichten,
28.12.2007

Spendenaktion „Mit Musik für Musik“ für die musikalische Förderung in drei Potsdamer Kitas

Mit der Spendenaktion „Klingender Advent“ wurde bei vier Adventskonzerten in Potsdam erfolgreich für die musikalische Frühförderung von Kindern in drei örtlichen Kitas gesammelt. Nun folgen die nächsten Schritte: Die Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“ wird in Kooperation mit der städtischen Musikschule Potsdam „Johann Sebastian Bach“ an drei ausgewählten Kitas mit besonderen sozialen und pädagogischen Herausforderungen musikalische Frühförderung für Kinder ab vier Jahren anbieten. Nach den Sommerferien ab September beginnen die Kurse des musikalischen Modellprojektes, das – ebenfalls im Sinne der Nachhaltigkeit – bei erfolgreichem Projektstart weiter geführt werden soll.

Spenden für die musikalische Frühförderung von Kindern ab vier Jahren in drei Potsdamer Kitas.

Zu diesem Zweck wird die Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“ auch in der kommenden Adventszeit gemeinsam mit der Stadt Potsdam sowie weiteren Partnern Spenden sammeln.

Für dieses Projekt freuen wir uns über jede Unterstützung – sei es in Form einer direkten Spende, durch den Besuch unseres vorweihnachtlichen Konzertes im Haupttreppenhaus oder durch die Veranstaltungskooperation im Rahmen der Spendenaktion zum „Klingenden Advent“.



Stiftung „Großes Waisenhaus zu Potsdam“

Stichwort

Klingender Advent

Spendenkonto

Mittelbrandenburgische Sparkasse Potsdam

Bankleitzahl

160 500 00

Kontonummer

3 502 010 101